

GREVENER ANZEIGER

Am „Bäumer“ musste man vorbei Heutige Erdwälle lassen ehemalige Wehranlage nur erahnen

Reckenfeld. Im ersten Beitrag von Manfred Rech zu den historischen Landwehren rund um Reckenfeld, hatte sich der Hobby-Geschichtsforscher dem Nutzen der Erdwälle gewidmet. Im zweiten Teil beleuchtet er nun die technische Seite dieser halb natürlichen, halb konstruierten Wehranlagen aus dem Mittelalter:

Auch wenn die Erdwälle dem heutigen Spaziergänger als wirksamer Schutz vor Feinden wenig überzeugend wirken, das Gegenteil war der Fall. Die Wehrseite – also die Außenseite – wurde besonders steil angelegt, um so den herannahenden Angreifer, zum Beispiel ein Ritter zu Pferd in voller Rüstung, die Überwindung nahezu unmöglich zu machen. Der Wall selbst war zwar nur etwa zwei Meter hoch. Auf dem Wall stand damals aber noch das sogenannte „Gebück“. Dabei handelte es sich um ein extra dicht angelegtes Buschwerk, das mehrere Meter hoch und für jeden Eindringling undurchdringlich war.

Das Münsterland war zwar nicht komplett von Landwehren durchzogen, wohl aber der größte Teil des Oberstifts. Und Reckenfeld lag im Amt Wolbeck und gehörte somit zum Oberstift.

Wenn alle diese, meist auf den Kirchspielgrenzen verlaufenden Landwehre überhaupt einen Sinn haben sollten, dann müssen die heutigen Lücken des Netzes früher geschlossen gewesen sein – entweder ebenfalls durch Landwehren oder durch andere Naturhindernisse, wie zum Beispiel durch einen Fluss wie die Ems.

Gesicherte Durchlässe durch eine Landwehr gab es nur auf Durchgangsstraßen, an denen, wie an den Toren in einer Stadtmauer, Waren- und Personenkontrollen stattfanden.



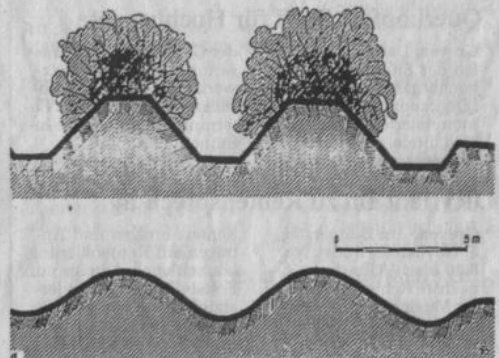
Die heute noch vorhandene doppelte Landwehr in Grotthoffs Busch lässt Spaziergänger nur erahnen, wie die historischen Erdwälle im Mittelalter angreifende Feinde abhalten konnten. Foto: Manfred Rech

Eine dieser Durchgangsstraßen in der Gemarkung Reckenfeld war die „Rheinesche Landstraße“ – auch „Munsterstraße“ genannt – an der ein Bäumer, der Reckenfelderbäumer, seinen Dienst verrichtete. Er war es, der den Schlagbaum betätigte und die Reisenden kontrollierte.

Die Landwehr auf Schulze Grotthoffs Grund und Boden war eine sogenannte „doppelte Landwehr“ und ist heute noch in weiten Teilen erhalten: östlich der K 53 in Richtung Berkenheide (Wittlerdamm) ist der Wall noch auf einer Länge von 880 Meter zu erkennen. Er ist dort 20 Meter breit, hat aber nur noch eine Höhe von 80 Zentimetern. Der andere Teil – K 53 Richtung Beckermann – ist

380 Meter lang, ebenfalls 20 Meter breit und nur noch 50 Zentimeter hoch. Weite Teile sind bereits völlig verlandet.

„Die doppelte Landwehr hatte einen tiefen und breiten Mittelgraben, zwei Wälle und noch zwei Außengräben“, beschreibt Anton Schulze Grotthoff die Anlage. „Einer der Außengräben war als Vorfluter angelegt. Vom Innengraben sind kleinere Einschnitte zum Vorfluter noch heute erkennbar. Der zweite Außengraben war nicht so tief angelegt. Das Wasser wurde erst an die durch die Landwehr führenden Wege in den Vorfluter geleitet. Der mittlere Graben hingegen war trocken – also begehbar – vielleicht für Wachleute“, so seine Vermutung.



Auf der Skizze ist deutlich zu sehen, wie wenig die heute noch sichtbaren Wälle (unten) mit dem ursprünglichen Zustand der Wehranlagen (oben) zu tun haben.

Mittwoch, 31. Oktober 2007